

Freies Volk

Veritas-Film. Uraufführung:

18. 11. 25, Großes Schauspielhaus.

Für den Referenten, dessen links-politische Einstellung allgemein bekannt ist, ist die Besprechung dieses ersten, offen sich als „republikanischen Großfilm“ bezeichnenden Werkes eine besonders heikle Angelegenheit. Denn mit einer Kritik eines ausgesprochenen politischen Filmes auf seine filmischen Qualitäten hin kann und darf es hier nicht abgetan sein, und da wir ganz prinzipiell oft genug Politik im Kino abgelehnt hatten, so dürfen wir nicht etwa mit einer Arbeit eine Ausnahme machen, deren Tendenz uns persönlich sympathisch ist.

Das eine allerdings haben die hinter diesem Film stehenden Parteien für sich, daß sie ihn als Gegenschlag gegen die Hochflut rechtsgerichteter Werke für moralische Pflicht angesehen haben. Solange die Rechtsparteien sich die vorzügliche Waffe der Filmpropaganda

nicht aus der Hand nehmen lassen, haben auch ihre Gegner das gleiche Recht. Es fragt sich nur, ob sie mit der gleichen diplomatischen Geschicklichkeit vorgegangen sind wie jene. Vielleicht ist Martin Berger, der Verfasser und Regisseur, allzu ehrlich gewesen. Er lehnt jedes vorsichtige Verstecken der Tendenz ab und geht derb auf sein Ziel los. Nach unserem Geschmack allzu derb. Denn, wer Andersgesinnte überzeugen will, muß zunächst ihre Psyche langsam für sich einfangen. Er darf nicht mit dem Knüttel losschlagen, wo Verständnis auch für die Auffassungen des Gegners, zunächst wenigstens, am Platze wäre. Gerade als Parteimann muß ich deshalb ein gewisses Mißglücken des sympathischen Planes feststellen.

Sehen wir von diesem Einwand ab, so müssen wir konstatieren, daß eine in sich außerordentlich starke Arbeit vollbracht ist. Ihre Hauptwerte liegen in der Darstellung. Hier sind, mit wenigen Ausnahmen, Prachtleistungen getan worden. In wundervoll festgelegten typischen Vertretern marschiert das deutsche Volk vom Großagrariar und Industriellen bis zum Handarbeiter vor uns auf. Man glaubt keine Schauspieler mehr vor sich zu sehen, sondern Menschen des Alltags mit all ihren Schwächen und Vorzügen. Es ist Saft und Kraft in diesen Menschen, die durchaus nicht immer durch die Parteilbrille gesehen sind. An erster Stelle ist der junge Volksschullehrer von Mathias Wieman zu nennen, der sich uns als neue, prächtige Kraft für jugendliche Charakterliebhaber vorstellt. Auch Rudolf Essok, der einen Gewerkschaftler mit feinsten Mitteln gibt, dürfte in Zukunft eine Nummer des deutschen Films werden. Ganz ausgezeichnet, besonders in der Maske, Albert Florath, Paul Rehkopf, Dr. Manning, Robert Leffler und von Winterstein. Camilla Spira, die die weibliche Hauptfigur gab, brachte leider nicht das filmisch-geeignete Gesicht mit. Ihr ausgezeichnetes Spiel wurde dadurch etwas beeinträchtigt. Wahre Kammerspielleistungen dagegen gaben Mathilde Sussin, Adolf Klein und Heinrich Witte.

Die Fülle der Personen verrät uns schon, daß die eigentliche Handlung außerordentlich bunt sein muß. Sie ist es leider zu sehr. Berger spannt, in dem Bestreben, die gesamte politische Lage unseres Volkes in einem einzigen Film vor dem Zuschauer auszubreiten, den Rahmen zu weit. Er beginnt hier und dort kleine Sonderhandlungen, die, bunt durcheinandergeschnitten, nicht bis zu Ende durchgeführt werden können und durch die Fülle der Gesichte leicht verwirren. Er gibt den Stoff, der für vier bis fünf Filme ausgereicht hätte, auf einmal aus und schadet dadurch seinem Zweck. Andererseits hat er verstanden, uns rein menschlich durch die Schicksale seiner Personen zu packen und somit richtigen „Film“ zu machen. Einen Film, der unbedingt jedes Publikum interessieren wird, auch wenn es politisch überhaupt nicht eingestellt ist. Damit ist die Möglichkeit, ihn nicht nur vor Gewerkschaften, wie gestern, sondern auch vor großem Publikum mit Erfolg zu spielen, gegeben. Daß der gestrige Erfolg außerordentlich stark war, dürfte angesichts der auf diesen Film politisch völlig eingestellten Besucher unzweifelhaft sein. Wir haben selten einen Beifall gesehen, wie hier!

Technisch ist der Film ausgezeichnet. Die Photographie von Holzki leistet besonders im Atelier hohe Kunst: bei den Außenszenen spielte ungünstige Witterung oft einen Streich. Auch Dietrichs Souboten sind hohe Klasse. Der Arbeiter-Sängerbund gab der Festvorstellung einen schönen Rahmen und stellte sich damit in angenehmen Gegensatz zum Orchester, das sich redliche Mühe gab, dem völlig verstimmten Flügel durch Danebergreifen Konkurrenz zu machen. Die für uns wichtigste Frage, ob auch der Kinobesitzer den Film spielen kann, ist unbedingt mit „Ja“ zu beantworten, überall dort, wo nicht ausgesprochen rechtsgerichtetes Publikum seine Kundschaft bildet. Da offiziell die Gewerkschaften aller Richtungen hinter ihm stehen, dürfte der Besuch sogar Rekordziffern erreichen.

Dr. M—1.

Ein Film der Republik.

Buſtag. Großes Schauspielhaus. Nach-
mittag 4 Uhr.

Man ist zu Gast bei den Berliner
Gewerkschaften, die in einer ge-
schlossenen Vorstellung den „ersten re-
publikanischen Großfilm“ vorfüh-
ren.

Der übliche Auftakt: Beethoven, Sor-
wigh oder Freiligrath, Männerchor, was
man so die „Sühnenschau“ der Sozialdemo-
kratie nennen könnte, ungelohnt, ahnungs-
los, stümperhaft. (Der Rezitator blieb
stecken, der Chor war unverständlich, das
Orchester tonschwach).

Hierauf folgt . . . (entweder eine Revo-
lutionsrede oder ein Parteivortrag) . . .
diesmal der Parteifilm „Freies Volk“

Da jeder zweite Deutsche Republikaner
ist und die Sozialdemokratie einige Mil-
lionen Wähler hat, werden diesen Film
voraussichtlich Millionen Kinobesucher
sehen. Welche geschäftliche Perspektive!



Freies Volk

Mit großem Bedauern muß man feststellen, daß dieser Film, vom besten Willen geleitet, fast völlig mißlungen ist. Gewiß sollte man als Gegenstück zu den vielen Militär- und Fridericus-Filmen auch Filme der Republik schaffen, aber man mußte dies mit Anspannung aller Potenzen tun, das Beste wäre grad gut genug.

Martin Berger schrieb und inszenierte das „Freie Volk“. So, wie er schrieb, zusammenhanglose, nebeneinanderliegende, unabhängige Szenen, so inszenierte er auch, Bild folgt auf Bild, Text auf Text, zusammenhanglos, verschleiert, ernüchternd.

Die Grundstimmung, die Tendenz allein machen eine Arbeit nicht wertvoll und rechtfertigen sie nicht, der Beifall, der aufsteigt, gilt nicht ihr, sondern den Maximen und der Idee.



Alletta Lydia (Wien)

Vielleicht auch den Schauspielern, trotzdem sie unter einer unkundigen Hand versagen mußten. Umso größer die Bewunderung für sie, wenn sie sich trotzdem durchsetzen.

In seiner ersten Filmrolle schlug **Mathias Wieman** alle. Dieser Kopf ist Leben, dieser Körper lebt und dieser Mensch lebt. Wenn man ihn nicht in Frack und Smoking steckt (aber das wird der Holtdorf-Trüppler kaum tun) wird er ein Gewinn bleiben.

Eduard v. Winterstein und **Rudolf Essek**, die beiden Gegenpole waren auch mehr als bewegte Puppen, ebenso **Elsa Wagner**, **Martin Herzberg** und **Philipp Manning** (dieser sogar sehr echt).

Die übrigen Mitwirkenden, und es sind Namen von gutem Klang dabei, wären bei einem befähigten Regisseur besser weggekommen.

Auf diesen mit einem Film gleicher Art warten wir. Urauff.: Großes Schauspielhaus.
Heinz Ludwigg.

Der Polizeipräsident von Nürnberg, Herr Garreis, hat es für nötig gehalten, den Film „Freies Volk“ für seinen Befehlsbereich zu verbieten. Er hat sich damit in direkten Widerspruch mit der Reichszensurstelle gesetzt, bei der, wie bekannt, der Film ohne Schnitt und unbeanstandet seinerzeit reichszensiert worden ist. Auf die daraufhin eingeleitete Beschwerde hat der Bayerische Landtag einen Ausschuß mit der Untersuchung des Falles betraut, der sich den Film nochmals vorführen ließ und sofort das Verbot aufgehoben hat.

Bayernsturm gegen das „Freie Volk“.

Das Ministerium fordert das Verbot des Films.

Seit einigen Monaten läuft in den verschiedensten Gegenden Deutschlands der große republikanische Film „Freies Volk“, der geschaffen ist aus der Absicht heraus, den nationalsozialistischen Heßfilmen ein Paroli zu bieten. Der freudige Zuspriech, den dieser Film gerade in den Kreisen der Arbeiter findet, ist ein Beweis für die Notwendigkeit jener Art. Aber je freudiger die republikanische Bevölkerung dem „Freien Volk“ jubelt, desto verbissener werden die reaktionären Bureaufraaten, die jedem Tendenzfilm verabscheuen, wenn er nicht im Stile von „Fridericus Rex“ aufgezeigt ist.

Nun hat sich auch Bayern wieder an die Spitze der Gegenbewegung gestellt. Bayern, wo heute noch, der Vereinigung und dem Vereinsrecht zuwider, politische Versammlungen verboten werden; Bayern, dessen bayerisch-volksparteilich-deutschnationale Regierung sich über mehr als ein Volksrecht leicht hinwegsetzt, dessen Ministerpräsident sich öffentlich als Monarchist bekennet, trotzdem er den Eid auf die republikanische Verfassung geleistet hat, dieses Bayern läßt durch seinen Innenminister bei der Filmoberprüfungsstelle in Berlin das Verbot des republikanischen Films „Freies Volk“ erteilen, nachdem und trotzdem der Film schon monatelang in allen Teilen Deutschlands mit Erfolg gelaufen ist und weiterläuft.

Der bayerische Innenminister begründet sein Verlangen damit, daß der Film geeignet sei, „ein falsches Bild von den bestehenden Verhältnissen“ in Deutschland zu geben

und „dadurch die öffentliche Ordnung zu gefährden“. Zwar, wird behauptet, behandle der Film „ein mehr oder weniger abgedroschenes Thema“, aber im Zusammenhang müsse der ganze Film in eine besondere Beleuchtung gerückt werden. Nach diesem Borgeplänkel geht es los:

Der Film . . . erweckt den Eindruck, als ob die Kampfbünde reichliches Waffenmaterial verborgen hätten, daß sie im Streitfalle nur hervorzuholen brauchten, und als ob die Regierung ganz unter ihrem Einfluß stünde. Es ist nicht ausgeschlossen, daß durch derartige Darstellungen das Mißtrauen der ehemals feindlichen Staaten neu erweckt wird und Deutschland hinsichtlich der Entwaffnung neuerdings Schwierigkeiten bereitet werden. . . . Deutschland kann sich in seiner jetzigen Lage nicht gestatten, Filmen die amtliche Zulassung zu erteilen, in denen Verhältnisse, die für die Beziehungen zum Auslande von Wichtigkeit sind, falsch und einseitig dargestellt sind. Es beschwört dadurch die Gefahr einer neuerlichen Verschärfung der Militärkontrolle selbst herauf.

Diese Belorgtheit um das Schicksal Deutschlands nimmt sich besonders kessam aus in einem amtlichen Schreiben derjenigen Regierung, unter deren Schutz die Hitler- und Ehrhardi-Banden aufgezogen wurden, unter deren Obhut die Hochverräter Rogbach und der Weineids-Ehrhardt standen, bis die Reichsammnestie auch sie erreichte. Das Ausland weiß von diesen bayerischen Dingen sehr viel mehr als uns lieb ist und als der Film „Freies Volk“ auch nur andeuten kann, wobei vermerkt sein mag, daß der Film selbstverständlich die Fremde noch nicht verwertet hat.

Aber das Schreiben des bayerischen Staatsministers wird noch interessanter. Es behauptet nämlich, daß der Film auch vom innerpolitischen Standpunkt zu beanstanden sei, weil in ihm eine „Verherrlichung der Macht der internationalen Arbeiterschaft“ getrieben werde. Durch die Vorstellung, als wenn es möglich sei, einen aufständigen Gastkrieg durch den internationalen Streik der Arbeiter zu verhindern, würde den Arbeitern

. . . der Gedanke anerzogen, daß sie im Falle eines solchen Krieges jede Mitwirkung bei der Landesverteidigung nicht nur verlagern, sondern die Verteidigung des Landes gegen einen feindlichen Einfall durch Ausruf des Generalstreiks geradezu lahmlegen dürften. . . . So wird der Boden für eine Entwicklung vorbereitet, die dem deutschen Volke im Falle der Not auch die letzte Waffe aus der Hand schneidet, wenn auch nur das Gerücht verbreitet wird, andernwärts werde ebenfalls der Generalstreik ausgerufen. Die Verteidigung des Reichs gegen einen Gasangriff, die Sache des Reichs und seiner Regierung ist, soll durch Maßnahmen lahmgelegt werden, die tatsächlich nach dem derzeitigen Stande der Gesetzgebung den Tatbestand des Landesverrats oder der landesverräterischen Begünstigung darstellt.

Schließlich bewegt den bayerischen Minister vor allem die Wirkung des Films auf die Kreise der Bevölkerung, die mit ihm nicht einverstanden sind. „Die nationalen Empfindungen dieser Kreise werden durch den Film verletzt, die Gegensätze der Bevölkerungsschichten verschärft und es wird auf diese Weise die Gefahr von Ordnungstörungen heraufbeschworen.“

Nach normalen Begriffen ist es Sache der Landespolizei, dafür zu sorgen, daß die „nationalen Empfindungen“ der Hitler- und Ehrhardi-Beute sich nicht in Ordnungstörungen entladen. Die Landespolizei Bayerns untersteht aber dem gleichen Minister des Innern, der selbst die Ordnung aufs gründlichste dadurch gefährdet, daß er das Verbot eines republikanischen Films fordert, der bisher noch nirgends Ordnungstörungen hervorgerufen hat!

Wir erwarten, daß die Filmoberprüfstelle sich durch dieses neueste Zensurbüchlein der bayerischen Reaktionsregierung nicht aus dem Gleichgewicht bringen läßt und durch einen verständigen Beschluß zeigt, daß nicht überall in Deutschland mit bayerischen Augen und bayerischen Reaktionsherzen gesehen und gefühlt wird. Die Filmoberprüfstelle ist keine politische Instanz und hat keine politischen Ermächtigungen anzustellen. Aber sie kann durch einen glatten Abweisungsbeschluß auch dem bayerischen Ministerium zum Ausdruck bringen, daß Deutschland nach der Verfassung eine Republik ist, daß infolgedessen auch republikanische Filme neben den nationalsozialistischen Heßfilmen laufen dürfen und daß schließlich Deutschland im Begriffe ist, in den Völkerbund einzutreten, um dadurch den Riemieder-Krieg-Vertrag von Locarno praktisch wirksam werden zu lassen. Damit würden die gedanklichen Kriegsspielereien des bayerischen Ministers am würdigsten beantwortet werden!

Qualität. siehe unten!	Veritas-Film (deutsch)	Freies Volk	Drama	ca. 2250 m 7 Akte	20./8.	derzeit noch unzensuriert
---------------------------	---------------------------	--------------------	-------	----------------------	--------	------------------------------

Soziales Tendenzdrama mit *Rudolf Essek, Albert Florian, Emmerich Hanus, Adolf Klein, Eduard von Winterstein, Robert Leffler, Anton Poitner, Mathilde Sussin, Kamilla Spira, Maria Simrock*. Regie: *Martin Berger*. — Das Verhältnis der Landarbeiter zu den Gewerkschaften in der Großstadt, die Unter-

drückung der Ersteren durch die deutsche Junkerherrschaft, schließlich die Gefahr eines im Zeichen der Giftgase stehenden neuen Weltkrieges und dessen Unterdrückung durch einen Generalstreik bildet den Hauptinhalt des vorliegenden Films. Nebenher läuft die kurze Liebesgeschichte eines sozialistischen Lehrers und der Tochter eines Großgrundbesitzers. — Das *Sujet* spricht am Anfang bei Schilderung der in Österreich ziemlich unbekannteren reichsdeutschen Verhältnisse weniger an und gewinnt erst im weiteren Verlaufe an Interesse, wo auch die den Zusammenhang ungünstig beeinflussenden Spuren von Kürzungen weniger bemerkbar. Die *Darstellung* ist passabel, die *Photographie* gut. Infolge seines vorwiegend propagandistischen Inhaltes erscheint bei diesem Film eine *Bezeichnung* der *Gesamtqualität* nach dem Maßstabe eines Spielfilms *nicht am Platze*. Das Ganze ist eine **politisch-geschäftliche Angelegenheit**. Der Film wird in *Theatern mit Arbeiterpublikum* bei entsprechender Reklame geschäftlich erfolgreich zu verwerten sein. Für Kinos mit vorwiegend *bürgerlichen Besuchern* ist er nicht zu empfehlen.